

Die Fünfhundertjahrfeier der Universität Basel

Autor(en): Rudolf Suter
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1961

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/be84699c-e7dc-4787-8d69-26d6293748a9>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Die Fünfhundertjahrfeier der Universität Basel

Von Rudolf Suter

Als Hauptereignis des Jahres 1960 verzeichnet die Basler Chronik die Feiern zum 500. Geburtstag der Universität, die vom 29. Juni bis zum 2. Juli 1960 dauerten und bei allen Beteiligten nachhaltige Eindrücke hinterließen. Wesentlich scheint uns, daß diese Fünfhundertjahrfeier nicht nur Anlaß bot, dankbare Rückschau auf eine zum Teil glorreiche Vergangenheit zu halten, sondern ebenso stark die Existenz des Menschen unserer Zeit und darüber hinaus die Verantwortung der Wissenschaft im Hinblick auf die Zukunft beleuchtete. Des weitern ist als erfreuliche Tatsache zu buchen, daß die Basler Bevölkerung ähnlich wie bei der Eröffnung des neuen Kollegienhauses Anno 1939 der Feier größte Anteilnahme entgegenbrachte und damit ihre Verbundenheit mit der Universität deutlich bekundete. Daß es sich hierbei nicht um jene bei jedem Fest kurzfristig aufflackernde Begeisterung handelte, sondern um ein tieferes Gefühl, bewies unter anderem das großartige Ergebnis der sogenannten 500-Jahr-Spende, die, von Mitgliedern der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft angeregt und organisiert, als Fonds zur Förderung von Lehre und Forschung der Alma mater Basiliensis an ihrem Geburtstag überreicht wurde. Alle Kreise beteiligten sich, wobei neben kleinsten Scherflein Millionenbeiträge eingingen, insgesamt über 11 Millionen Franken.

Publikationen

Das Jubiläum fand außerdem einen über den Anlaß hinaus reichenden Niederschlag in einer beträchtlichen Anzahl von wissenschaftlichen Publikationen, die teilweise schon lange vor dem festlichen Datum, teilweise erst unmittelbar vor der Feier

erschienen. Schon ein halbes Jahrzehnt zurück reichen die «Studien zur Geschichte der Wissenschaften in Basel» (Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel), von denen die zwei Bände Andreas Staehelins endlich die noch bestehenden Lücken der Basler Universitätsgeschichte ausfüllten. Lukas Wüthrich verfaßte für dieselbe Reihe eine Abhandlung über die Universitätsinsignien, während Peter Buxtorf unter dem Titel «Alma mater poetica» den musischen Produkten der Dozenten des 17. und 18. Jahrhunderts nachspürte und Marc Sieber sich mit den eidgenössischen Studenten an der Basler Universität von ihrer Gründung bis zur Reformation befaßte.

Als Einzelwerke und eigentliche Festschriften erschienen die glänzende und durch eigene Forschungen bereicherte, schön bebilderte Zusammenfassung der verschiedenen Einzeldarstellungen zur Universitätsgeschichte von Edgar Bonjour (Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel), die von Paul Leonhard Ganz besorgte prächtige Edition der Miniaturen der Universitätsmatrikel (Verlag Benno Schwabe, Basel) als ergänzender Bildband zu den von Hans Georg Wackernagel herausgegebenen drei Matrikelbänden (Verlag der Universitätsbibliothek, Basel), ferner der von Andreas Staehelin betreute Kurzbiographien-Band «Professoren der Universität Basel aus fünf Jahrhunderten» (Verlag Friedrich Reinhardt, Basel) und schließlich ein in seiner Art einmaliges, von Fritz Husner koordiniertes Werk, das durch Kurzbeiträge von Fachvertretern «Lehre und Forschung an der Universität Basel zur Zeit ihres fünf-hundert-jährigen Bestehens» darstellt (Verlag Birkhäuser, Basel).

Im Zeichen des Jubiläums standen auch die fünf akademischen Vorträge, die, von verschiedenen Dozenten gehalten, gesamthaft publiziert wurden, unter dem Titel «Gestalten und Probleme aus der Geschichte der Universität Basel» (Verlag Helbing & Lichtenhahn), außerdem drei Volkshochschulkurse von Dr. Paul Roth, Dr. Berthe Widmer und C. A. Müller.

Neben den «offiziellen» Publikationen erschienen zahlreiche weitere Werke, auch kleinen Umfangs, die die Universität oder ihre historische Umgebung zum Gegenstand hatten. Allen voran nennen wir die Gabe der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft: Berthe Widmers fundierte und durch

Textproben bereicherte Biographie des Gründerpapstes Pius II., Enea Silvio Piccolomini (Verlag Benno Schwabe, Basel), sodann August Rüegg's knapp entworfene Studie über die Blütezeiten des Basler Humanismus im 16. und im 19. Jahrhundert (Verlag Benno Schwabe, Basel) und den lustigen Universitäts-Bilderbogen von Trudy Wünsche (Verlag Helbing & Lichtenhahn).

Vorbereitungen

Die Organisation der Fünfhundertjahrfeier wurde fast vollständig von Angehörigen der Universität übernommen. Den leitenden Ausschuss bildeten Regierungsrat Dr. P. Zschokke als Präsident, Prof. Dr. E. Staehelin als Rector magnificus des Jubiläumsjahres, Prof. Dr. A. Werthemann als Prorektor und Prof. Dr. P. Huber als Rektor des Jahres 1958. Diesem koordinierenden Gremium standen in den Subkomitees (für Bauten, Festzug, Finanzen, Volksfest usw.) zahlreiche Mitarbeiter helfend zur Seite. Der Raum reicht nicht aus, einzelne Namen zu nennen. Alle haben ihr Bestes gegeben; der Aufbau der Feier und die reibungslose Durchführung sämtlicher Veranstaltungen haben bewiesen, daß alle Verantwortlichen mit größter Hingabe und Begeisterung gearbeitet haben, wofür wir ihnen an dieser Stelle den Dank der Öffentlichkeit aussprechen möchten.

Wohl die heikelste Aufgabe stellte die Absteckung des Rahmens dar, im besonderen was die Anzahl und die Art der einzuladenden Gäste und Repräsentanten betraf. Sie wurde denn auch in verschiedenen Gremien (Regenz, Regierungsrat usw.) und in der Presse sehr eifrig diskutiert, vor allem im Hinblick auf die Vertreter von Universitäten in totalitär regierten Staaten. Nachdem neben den Schweizer Hochschulen ursprünglich Universitäten der ganzen Welt hätten eingeladen werden sollen, reduzierte man Ende 1959 die Liste auf Universitäten der Nachbarländer und auf einzelne, als persönliche Gäste einzuladende Gelehrte.

Ein erfreuliches Novum in der eidgenössischen und baslerischen Festgeschichte war, daß mit den Gästen auch deren

Gattinnen gebeten wurden. Damit ergab sich die stattliche Anzahl von ungefähr 2000 geladenen Teilnehmern. Das schön gedruckte Einladungsschreiben war in lateinischer und in deutscher Sprache abgefaßt. Hier auszugsweise die Gästeschar: Mitglieder der an der Gründung beteiligten Familien Piccolomini und von Venningen, Vertreter des Bundesrats, des National- und des Ständerats, der einzelnen Kantonsregierungen, der Armee, der eidgenössischen Ämter, der Auslandsschweizer; der vollständige Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft; von Basel-Stadt der Regierungsrat, der Große Rat, der Bürger- und der Erziehungsrat, Vertreter der Landgemeinden Riehen und Bettingen, die Spitzen des Gerichts und der Kirchen, Repräsentanten der Konsulate und der Wirtschaft sowie einzelne bedeutende Persönlichkeiten und Donatoren; sodann die eigentlichen Träger der Civitas academica, Vertreter der Basler akademischen Lehrerschaft und der Studentenschaft, die Kuratel, die Vertreter von fünf deutschen, fünf französischen, vier italienischen und drei österreichischen Universitäten, die Abgeordneten der Schweizer Hochschulen und Gymnasien, die Basler Gymnasialrektoren, die Ehrendoktoren und die ehemaligen Dozenten der Universität Basel, schließlich ungefähr 150 von den einzelnen Fakultäten als persönliche Gäste eingeladene Gelehrte aus aller Welt.

Der Graphiker P. Birkhäuser hatte für die Einladungsschreiben, Briefköpfe, Drucksachen (z. B. das umfangreiche Festprogramm) und Pressemitteilungen ein kreisförmiges Signet geschaffen, das die Verbindung alter Universitätstradition mit moderner Forschung symbolisieren sollte. Das Signet zierte auch die Rückseite des Gedenktalers (3500 silberne, 600 goldene Exemplare), dessen Vorderseite einen Basilisken mit dem Universitätszepter zeigt. Derselbe Basilisk bildete das Motiv der kupfernen Festplakette.

Noch rechtzeitig konnten die Renovation der Alten Universität am Rheinsprung, wenigstens in ihrer äußern Erscheinung, vollendet und die Basler Halle der Mustermesse in eine sehr schöne und akustisch vortreffliche Kongreßhalle umgebaut werden. Kurz vor dem Fest wurden allenthalben Fahnen, Flaggen, Beleuchtungen montiert, insbesondere die das Festareal

begrenzenden Türme, die auf originelle Weise die einzelnen Zweige der Wissenschaft symbolisierten. — Das festliche Aussehen der Stadt erhöhte im Verein mit den verschiedenen vor den Feiern eröffneten Ausstellungen und mit den von allen Tageszeitungen und von Zeitschriften publizierten Universitäts-Sondernummern die allgemeine Vorfriede.

Ausstellungen

Als erste der großen Jubiläumsausstellungen öffnete am 2. Juni die Ausstellung «Fünfhundert Jahre Universität Basel, 1460 bis 1960» mit einer feierlichen Vernissage ihre Pforten. Diese Schau verdeutlichte eindrücklich durch Dokumenté und sinnvolle Beschriftung Bedeutung und Geschichte der Basler Hochschule. Am 3. Juni folgte die nicht minder feierliche Eröffnung der vor allem auch kunsthistorisch bedeutsamen Schau «Die Malerfamilie Holbein in Basel». Am 17. Juni schließlich wurde die großartige und weitherum als einmalig geltende Ausstellung «Meisterwerke griechischer Kunst» in der Kunsthalle mit einer Feier im Hans Huber-Saal eröffnet.

Das Gewerbemuseum feierte das Jubiläum mit einer instruktiven Ausstellung «Johannes Froben und der Basler Buchdruck des 16. Jahrhunderts», während das Museum für Natur- und Völkerkunde zwei wissenschaftlich hochwichtige Ausstellungen veranstaltete: «Kunststile am Sepik» und «Der Mensch in Raum und Zeit mit besonderer Berücksichtigung des Oreopithecus-Problems».

Das Stadt- und Münstermuseum (Öffentliche Denkmalpflege) im Kleinen Klingental stellte in den Mittelpunkt seiner Schau «Basel vor hundert Jahren» ein wertvolles Skizzenbuch von J. J. Schneider, das Geschenk der Freiwilligen Denkmalpflege an die Universität, während die Universitätsbibliothek — trotz ihrer Beanspruchung durch die Universitätsausstellung — aus Anlaß von J. P. Hebels 200. Geburtstag Briefe, Ausgaben, Bildnisse und andere Dokumente in schöner Darbietung zeigte.

Tag der Begrüßung

Mittwoch, der 29. Juni, als «Tag der Begrüßung» die viertägige Feier einleitend, brachte am späteren Nachmittag den Empfang der studentischen Delegationen aus Basel, der übrigen Schweiz und dem Ausland im Garten des Wildt'schen Hauses. Er bot ein farbenfrohes Bild und war von der heitersten Stimmung getragen, die auch in den Ansprachen Regierungsrat Zschokkes, des Rector magnificus und des Vizepräsidenten der Schweizerischen Studentenschaften mitschwang.

Um 18 Uhr fanden, von Unzähligen besucht, die festlichen, durch Glockengeläute eingeleiteten Gottesdienste der vier Konfessionen statt, der evangelisch-reformierte im Münster (Prof. Dr. Fr. Buri), der römisch-katholische in der Clarakirche (Bischof Dr. F. von Streng und Prof. Dr. X. von Hornstein), der christkatholische in der Predigerkirche (Bischof Dr. U. Kury und Pfr. Dr. Walter Frei), der israelitische in der Großen Synagoge (Rabbiner Dr. L. Adler). Der Vollständigkeit halber sei hier nachgetragen, daß bereits im Dezember 1959 auf Anregung des evangelischen und des römisch-katholischen Studentenseelsorgers im Hinblick auf das Jubiläum Besinnungstage mit einer Vortragsreihe «Universität und Christ» und mit akademischen Gottesdiensten abgehalten wurden.

Am Abend begrüßte Prorektor Prof. Dr. A. Werthemann in launiger Rede die auswärtigen akademischen Gäste in der Aula des Kollegienhauses. Alsdann übergab Frau Amalie Ludwig mit einer charmanten Ansprache die zwei von 78 Dozentengattinnen für die Aula gestickten Wandteppiche nach (leider weiterverkauften) Entwürfen der anwesenden portugiesischen Künstlerin Vieira da Silva.

Unterdessen hatte in den Räumen des Stadtcasinos, der Kunsthalle und der Alten Bayrischen Bierhalle der Uniball begonnen, wohl der größte seit Menschengedenken; es mögen an die 4000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gewesen sein, die unter den witzig erdachten und tadellos ausgeführten Dekorationen (weiterentwickeltes P-16-Flugzeug, 100 Regenschirme usw.) zu den Klängen zahlreicher Tanzkapellen bis in den hellen Morgen hinein getanzt haben.

Tag der Wissenschaft

Am Donnerstag, dem «Tag der Wissenschaft», füllten um 9 Uhr gegen dreitausend Hörer die neue Kongreßhalle, um der «Allgemeinen wissenschaftlichen Veranstaltung» beizuwohnen. Nachdem die Mitglieder des Regenzausschusses, angetan mit Talar und Baret, hinter dem zeptertragenden Pedell zum Präsidialtisch geschritten waren, sprach als erster Redner Prof. Dr. K. Jaspers über «Wahrheit und Wissenschaft» und als zweiter Prof. Dr. A. Portmann über «Naturwissenschaft und Humanismus». Beide Reden waren von höchstem Verantwortungsbewußtsein getragen und führten zu souveränen, letztlich miteinander übereinstimmenden zukunftsweisenden Standortbestimmungen der heutigen Wissenschaft und hinterließen einen nachhaltigen Eindruck.

Über Mittag weilten die auswärtigen Festgäste in Basler Privathäusern, während im «Schlüssel» die Vorstandsmitglieder und die Altpräsidenten der Basler Studentenschaft gemeinsam zu Mittag aßen.

Der Nachmittag brachte die wissenschaftlichen Veranstaltungen im Rahmen der einzelnen Fakultäten. Bei den Theologen im Bischofshof berichteten auswärtige Dozenten über aktuelle theologische Fragen aus ihren Ländern. Im Hans Huber-Saal stand im Mittelpunkt des Gesprächs Prof. Dr. H. Hinderlings Referat über «Fragen des Persönlichkeitsrechts». Im Bernoullianum sprachen vor den Medizinerinnen Prof. Dr. E. Hadorn (Zürich) über «Krankheit und Erbe», Prof. Dr. Freiherr von Kress (Berlin) über «Krankheit und Umwelt», Prof. Dr. K. F. Meyer (San Francisco) über «Krankheit und Immunität». Die Philosophisch-Historische Fakultät veranstaltete eine Reihe von Führungen. Die Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät wartete mit einem recht vielseitigen Programm auf: Prof. Dr. W. Kuhn erläuterte am Modell das Prinzip muskelähnlicher Energieerzeugung; Prof. Dr. P. Huber behandelte den symmetrischen Kaskadengenerator als Ionenbeschleuniger; Dr. R. Schenkel und Dr. E. M. Lang führten das Gorillakind Goma vor, und Ehrendozent Dr. J. Hürzeler schließlich demonstrierte einige *Oreopithecus*-Funde aus der Toscana.

Während die Wissenschaftler noch tagten, trat im blumengeschmückten Saal im Beisein des Rector magnificus und des Prorektors der Große Rat zur Festsitzung zusammen, um die wohlgesetzte Ansprache seines Präsidenten, A. Breitenmoser, und die das Verhältnis Universität-Stadt ausgezeichnet umreißende Rede Prof. Dr. F. Rintelens anzuhören. Danach bewilligte er diskussionslos und einstimmig auf Vorschlag des Regierungsrates einen Kredit von 150 000 Franken zur Ausbildung und Betreuung von Studenten und Nachwuchskräften aus Entwicklungsländern — ein guter und sinnvoller Beschluß.

Den Abend konnten die Festteilnehmer auf verschiedene Weise verbringen; vier Veranstaltungen waren als Festaufführungen gedacht: Im Stadttheater ging unter der ausgezeichneten Regie von Dr. K. G. Kachler, dem bekannten Fachmann für antikes Theater, die leider stark gekürzte Orestie des Äschylos über die Bühne, deren Premiere allerdings schon weiter zurücklag; die Aufführung vermochte trotz vielen Qualitäten nicht in allen Stücken zu befriedigen, da offenbar die notwendigen Mittel nicht in genügendem Maß zur Verfügung gestanden hatten. (Dafür verschaffte, um es vorwegzunehmen, die Inszenierung von Menanders Komödie «Dyskolos» im römischen Theater zu Augst — Premiere am 3. Juli —, ebenfalls unter Dr. Kachlers Regie, einen restlosen Kunstgenuß; die Kosten hatte die Regierung des Kantons Basel-Landschaft übernommen.) — In der Martinskirche bot unter Leitung von Dr. h. c. Paul Sacher die Schola Cantorum Basiliensis instrumentale und vokale «Musik in Basel zur Humanistenzeit» in vollendeter Weise dar. — Theaterfreudige Studenten aber spielten mit großer Hingabe und beachtlichem Können im Hof des Rollerhofs «das alte Spiel von Doctor Faust» und im stimmungsvollen Keller des Holsteinerhofs das Spiel «Der Fischbecker Wandteppich» von Manfred Hausmann.

Tag der Münsterfeier

Am Freitag, dem «Tag der Münsterfeier», schritten um 9 Uhr morgens unter den Klängen des von Paul Hindemith spontan für das Jubiläum komponierten Marsches über den

alten «Schweizerton» durch die fast ganz besetzten Reihen der Kongreßhalle alle Basler und Basellandschäftler Regierungsräte, die Mitglieder des Regenzausschusses, die Ehrengäste im Ornat — ein farbenprächtiger und erhebender Anblick — zu ihren Plätzen und wurden alsbald von Regierungsrat Dr. P. Zschokke herzlich begrüßt. Danach erklang der erste Teil der schon vor über Jahresfrist in Auftrag gegebenen und mit Spannung erwarteten Festkantate «Carmen Basiliense» von Benjamin Britten, eines überaus reizvollen und eindrucklichen Werkes nach dem lateinischen Text von Prof. Dr. B. Wyss. Prorektor Dr. A. Werthemann, den Pedell mit dem Zepter zur Seite, nahm nun die Glückwünsche und Grußadressen entgegen. Das lateinische Schreiben des Papstes Johannes XXIII. verlas der Bischof von Basel und Lugano, Franciscus von Streng, und brachte auch die eigenen Glückwünsche dar. Sodann redete für die Schweizer Universitäten der Rektor der neuenburgischen, Prof. Dr. J. Fr. Clerc. Für die Universitäten der Nachbarländer sprach je ein Vertreter einer italienischen, einer französischen, einer österreichischen und einer deutschen Hochschule. Besonderen Beifall erntete hier der Rektor der Albert-Ludwig-Universität in Freiburg i. Br., Prof. Dr. H. Thieme, mit seinen Basler Reminiscenzen. — Es folgte die Übergabe von Glückwunschartikeln der übrigen repräsentierten Universitäten sowie zahlreicher gelehrter Gesellschaften und persönlich geladener Gäste. Auffallend stark applaudiert wurden die zwei Vertreter der Universität Warschau (denn die wenigsten Anwesenden wußten schon, daß es nicht diejenigen waren, die man eingeladen und erwartet hatte!), sodann der berühmte Basler Forscher Prof. K. F. Meyer aus Kalifornien und Graf Francesco Piccolomini, ein später Verwandter Pius' II. — Schließlich verlas Prof. Werthemann die Liste bzw. Texte der eingelaufenen Schreiben und Telegramme, von denen dasjenige von Albert Schweitzer am freudigsten quittiert wurde. Nach der kurzen Ansprache eines Vertreters der schweizerischen Maturitätsanstalten löste Prof. Dr. P. Huber den Prorektor ab und nahm nach einer knappen, geistreichen Einleitung die vielen Geschenke entgegen. Wir müssen es uns versagen, die unzähligen großen und kleineren Gaben im ein-

zelen aufzuzählen. Um einen Begriff von der Vielfalt zu geben, greifen wir lediglich wenig wahllos aus der Fülle heraus: Statue aus dem 14. Jahrhundert (BIZ), Plastik von Alexander Calder (Frau Dr. Maja Sacher), Pendule («Freunde der Universität»), Mosaik von Coghuf am Kollegienhaus (Staatlicher Kunstkredit), Handschriftenkatalog (Universitätsbibliothek), Autographensammlung (Hans Geigy-Koechlin und Carl Geigy-Ronus), Schaffung eines Studentenheims (Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Basel-Stadt), acht silberne Leuchter (Zünfte), Tonbänder «Documenta Basiliensia acustica (Radio Basel). — Endlich übergab mit einem packenden, prägnanten Dankeswort unter donnerndem Applaus Regierungsrat Dr. M. Kaufmann die Stiftungsurkunde für die fürstliche Schenkung des Kantons Basel-Landschaft: eine runde Million Franken für die 500-Jahr-Spende. Diese selbst erbrachte als ganzes, wie nun ihr Präsident, Dr. F. E. Iselin, dem atemlos lauschenden Publikum verkünden konnte, den Betrag von 11 160 083 Franken, wobei die nach Abschluß der Sammelaktion eingelaufenen 35 000 Franken noch nicht mitgerechnet waren. Allein die vier großen chemischen Firmen hatten zusammen 6 volle Millionen gespendet. — Die Geschenke bzw. ihre Abbildungen, Urkunden usw. wurden nach der Feier für drei Wochen im Gewerbemuseum ausgestellt. — In lateinischer Rede dankte der Rector magnificus, Prof. Dr. E. Staehelin, allen, die der Universität an ihrem Geburtstag Dankesbezeugungen, Glückwünsche und Geschenke überbracht hatten. Die Feier klang aus mit dem zweiten Teil des «Carmen Basiliense», dessen Wiedergabe Dr. h. c. P. Sacher unter Assistenz bester Kräfte hervorragend leitete.

Zum Mittagessen trafen sich im Stadtcasino die Vertreter der eidgenössischen und der kantonalen Behörden, in der Safranzunft die ehemaligen Studierenden der Universität Basel.

Um 15.15 Uhr hatte sich beim Kollegienhaus der Festzug formiert und bewegte sich sodann auf der Route Petersgraben—Schiffflände—Freie Straße—Bäumleingasse—Rittergasse zum Münster, und zwar bei strahlendem Sonnenschein, wie denn überhaupt alle Festtage von bestem, wenn auch teilweise kühlem Wetter begünstigt waren. Der Zug bestand aus vier Haupt-

gruppen: Studentenschaft, politische und kirchliche Behörden, Corpus academicum (Vertreter der auswärtigen Universitäten, Basler Dozenten, persönliche akademische Gäste, Ehrendoktoren), Delegationen der Zünfte. — Obschon nur die Schulkinder frei hatten und der Nachmittag offiziell nicht als arbeitsfrei erklärt worden war (zum Ärger weitester Bevölkerungskreise), säumten dennoch Abertausende die Straßen, um diesen einfachen und gerade darum unvergeßlichen Festzug zu sehen, dessen Marschrhythmus durch die auf die einzelnen Zuggruppen verteilten Trommler- und Pfeifercliquen bestimmt wurde. Bis auf den letzten Galerieplatz war das Münster besetzt, als die große Gedenkfeier mit Orgelspiel (Leitung Dr. h. c. H. Münch, Basler Gesangverein, Basler Orchestergesellschaft) begann. Als erster Redner sprach Regierungsratspräsident Dr. C. Peter des längern über die wechselseitige Verantwortung von Universität und Gemeinwesen. In elegantem Französisch umriß alsdann Bundesratspräsident Dr. M. Petitpierre die zukünftigen Aufgaben der schweizerischen Universitäten, wobei er vor allem die wichtige Rolle der Geisteswissenschaften und den Kontakt mit den Völkern der Entwicklungsländer hervorhob. — Als Präsident der Studentenschaft bekannte sich stud. phil. M. Staehelin mit sympathischen Worten zu den aus der akademischen Freiheit erwachsenden Verpflichtungen. Das mächtige «Halleluja» aus Händels «Messias» leitete über zum Kernstück der Münsterfeier, der Rede des Rector magnificus, Prof. Dr. E. Staehelin, der einprägsam darauf hinwies, daß alles wissenschaftliche Streben nur im Dienste der Wahrheit und in der Bezogenheit auf Gott sinnvoll und gut sei. — Der von der Versammlung stehend angehörte Choral «Nun danket alle Gott» aus J. S. Bachs Kantate Nr. 79 beschloß die zu Herzen gehende Feier.

Am Abend trafen sich die Ehrengäste und die Gastgeber — es mögen insgesamt über 2000 gewesen sein — samt ihren festlich gekleideten Damen in der Kongreßhalle zum reichdotierten und großartig organisierten Bankett, dessen erfreuliches Hauptmerkmal war, daß keine einzige Rede gehalten wurde — auch dies ein Novum in der Festgeschichte! — Gleichzeitig tafelte im Kollegienhaus am Petersplatz, etwas

schlichter gepflegt, aber nicht minder fröhlich, eine gleich große Anzahl Studenten und Studentinnen.

Die Studenten begaben sich um 22 Uhr in einem imposanten Fackelzug zum Münsterplatz, wo in witziger Rede und Gegenrede des Rector magnificus, des Präsidenten des Delegiertenconvents, des Prorektors und des Vertreters der schweizerischen Studentenschaften Geschenke und Dank ausgetauscht wurden. Dazwischen erklangen die Cantus «Gaudeamus igitur» und «Burschen heraus». Den Höhepunkt und Abschluß bildete das Zusammenwerfen der Fackeln vor der magisch aufleuchtenden Münsterfassade.

Tag der Stadt

Die mit großer Spannung erwartete «Feier zur Vornahme der Ehrenpromotionen und Verleihung von Preisen» am Samstagmorgen im Musiksaal war wiederum stark besucht. Eigens für diesen Anlaß geschaffene Instrumentalwerke bildeten den festlichen Rahmen: «Intrada» von Walther Geiser, «Sonatina» von Conrad Beck und «Allegro Festivo» von Albert Moeschinger. Am Pult stand Dr. h. c. P. Sacher, der den Stücken mit dem durch Musiker der Basler Orchestergesellschaft verstärkten Kammerorchester zur glänzenden Uraufführung verhalf.

Prorektor Prof. Dr. A. Werthemann leitete mit einer kurzen Ansprache — einem Rückblick auf die Praxis der Ehrendoktorverleihungen — über zu den von den Dekanen vorgenommenen Ehrenpromotionen, insgesamt 29. Der Dekan verlas die Laudationes gesamthaft in deutscher, gekürzter Fassung (die lateinischen, vollständigen Texte liegen als Büchlein gedruckt vor), worauf jeweils einer der von der gleichen Fakultät ernannten Ehrendoktoren im Namen aller in kurzer Rede dankte.

Wenn wir auf die Aufzählung der Namen verzichten müssen, so heben wir wenigstens als beachtenswertes Faktum hervor, daß kein Basler unter den Geehrten war, dafür fünf andere Schweizer, sieben Amerikaner, vier Franzosen, drei Deutsche, je zwei Italiener, Dänen und Schweden sowie je ein Engländer, Holländer, Grieche und Tscheche.

Erstmals wurde an dieser Feier der «Preis der Stadt Basel» (10 000 Franken) verliehen, und zwar für die Jahre 1959 und 1960. Rektor Prof. Dr. E. Staehelin übergab sie den beiden hochverdienten und im Stillen wirkenden Basler Gelehrten Dr. Johannes Hürzeler, dem Deuter des *Homo oreopithecus*, und Dr. Gustav Meyer, dem großen Latinisten an der Universitätsbibliothek.

Schließlich wurde bekanntgegeben, daß die «Nitoba» ihren Kunstpreis 1960 (10 000 Franken) der Universität zum Geschenk mache, und zwar in Form einer noch zu erwerbenden Plastik des Bildhauers Jakob Probst.

Der Nachmittag diente den geselligen Zusammenkünften der einzelnen Fakultäten, zum Teil verbunden mit Fahrten über Land. In der Kunsthalle offerierte die Studentenschaft ihren geladenen Gästen ein Bankett. Einzelne farbentragende Verbindungen hatten ebenfalls an diesem Nachmittag ihre eigenen Programme ins allgemeine Festprogramm eingefügt: So unternahmen 400 Aktive und Alte Herren der «Zofingia» eine Rheinfahrt, während sich die Schwizerhüsler im Waldhaus vergnügten.

An den bisher geschilderten Anlässen hatte nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Stadtbevölkerung — naturgemäß vorwiegend Akademiker — persönlich teilnehmen können, während die übrigen Basler immerhin durch ausgiebige Presseberichterstattungen und durch Radioübertragungen laufend über die Feiern unterrichtet worden waren. Dafür war der Besuch des Volksfestes jedermann möglich; und es wurde denn auch diese Möglichkeit höchst intensiv benützt: es mögen gegen 150 000 Menschen auf dem Festareal zusammengeströmt sein. Dieses erstreckte sich über den ganzen Petersplatz samt den umliegenden Häusern, Gärten, Plätzen, Straßen und Gassen und bot schon Tage vorher einen überaus bunten Anblick. Rund neunzig Vereine, Gesellschaften, Fasnachtscliquen usw. hatten mit unendlicher Hingabe höchst originelle Lokaltäten hergerichtet; das Elektrizitätswerk sorgte für bunte Beleuchtung; über die Gassen waren Wimpelgirlanden gespannt worden; lustige und witzige Spruchbänder gaben in volkstümlich-kräftiger Weise der Sympathie zur Universität Ausdruck.

Punkt 19.30 Uhr strebten unter Trommel- und Pfeifenklang von sechs Punkten der Außenquartiere gewaltige Harste dem Festplatz zu, nachdem je ein Herold vom Pferde herab die von Dr. P. Roth verfaßte Einladungsbotschaft des Regierungsratspräsidenten und des Rector magnificus verlesen hatte. Jedermann hatte sich den grünen, roten oder gelben Festbecher umgehängt; denn Gläser gab's wie an der 2000-Jahrfeier keine, was den Wirtschaftsbetrieb enorm erleichterte. Auch den Zapfenzieher mußte man selbst mitbringen. Alsbald hob allenthalben ein vergnügter und munterer Betrieb an, den Angehörige aller Schichten und Berufe, die auswärtigen akademischen Festgäste eingeschlossen, restlos genossen. Es wurde getanzt — zahlreiche Tanzkapellen sorgten für Musik jedes Genres —, gesungen — auch am offenen Feuer selbstgegrilltes Fleisch —, getrunken — offizieller Festwein rot oder weiß, Mineralwasser, Kaffee . . . Das Fest wies eine ungeheure Volksdichte auf. Ob schon alle Sitzgelegenheiten ständig besetzt waren, herrschte dennoch ein gewaltiges Kommen und Gehen, das in engen Passagen oft beängstigend stockte. Dazwischen erklangen die Klänge von Trommeln und Pfeifen — denn der Basler kann nun einmal an einem Fest das Fasnächteln nicht lassen. Nirgends aber kam es zu Ausschreitungen. Weder wurde randaliert noch wurden Alkoholorgien gefeiert noch jemand verletzt. Es ging alles sehr fröhlich, aber nirgends überbordend zu. — Besonders hübsch nahmen sich die farbig erleuchteten und «engbevölkerten» Straßenzüge Nadelberg, Gemsberg, oberer Heuberg bis zum Leonhardskirchplatz aus. Das Bild der Pokulierenden und Tanzenden mutete geradezu mittelalterlich an. — Nach Mitternacht begannen sich die Reihen zu lichten — die Kühle mochte das Ihre dazu tun. Aber immer noch gab es Unentwegte genug, die bis zum Morgengrauen feierten, zu Ehren «ihrer» Uni, sich selbst zum Vergnügen. Aber ein paar Stunden später lagen Plätze und Gassen leer; die Beizlein waren abgebrochen, die Abfälle weggeschafft. Das Fest, auf das hin Hunderte lange und emsig gearbeitet hatten, hinterließ, kaum war es zu Ende, keinerlei Spuren mehr, sondern nur noch Erinnerungen, und zwar schöne!

*

Damit waren die viertägigen Feiern zu Ende, und der Alltag machte seine Rechte wieder geltend. Was wir hier in Kürze berichten konnten, ist von Staatsarchivar Dr. P. Roth ausführlich im reichbebilderten offiziellen Festbericht festgehalten, der auch sämtliche Reden und Ansprachen enthält, die während der Feiern gehalten worden sind.

